



nur 2000 Mann reguläre Truppen stehen, während 15 000 Mann türkische Truppen südlich von Novopoli zusammengezogen wurden. Man schließt daraus, daß Nestub selbst nicht gehalten werden soll, während Novopoli gut besetzt sei. Die Eisenbahnlinie nördlich von Nestub soll zerstört, die Brücken und Stationseinrichtungen sollen beschädigt werden, was den Nachschub für die serbische Armee erschweren wird.

Im Saal des Hotels Opera, der in friedlichen Zeiten zu Varietévorstellungen benutzt wird, sind noch einige Reservisten nachtschläge untergebracht. Die Leute zeigen gute Haltung und sind, ob jung, ob alt, guer Dinge, die Männer sind mit Herbstblumen geschmückt. Sie tragen moderne Gewehre und den Gurt mit den Patronen umgeschossen, die meisten haben grün-graue Felduniformen, über die Schulter den Mantel gerollt, jeder ein Zeltblatt und statt des Tornisters einen Rucksack. Eine Chasse und eine kleine Feuerwandsäule an der Seite vervollständigen die Ausrüstung. Die Füße sind mit Stocken (Bundschuh) und Gamaschen bekleidet. Ein junger und ein älterer Unteroffizier stehen am Saaleingang und lassen keinen von den Reservisten hinaus. Von hier aus wird die Mannschaft direkt zum Bahnhof geführt. An der Saaltür drängen sich ganz junge Knaben und auch Frauen; der ältere der Unteroffiziere an der Tür, ein Hunde mit intelligentem häutlichen Gesicht, läßt die Bejürgungen und Wünsche der Reservisten durch die Türschlösser ausführen, die um die Wette springen. Bald sind die Boten zurückgekehrt und übergeben ihre Schäfte den Soldaten, die bald vor dem Heinde stehen werden. In den einzelnen Gruppen wird eifrig über die Chancen der Vorrückung gesprochen, an einem Rückzug denkt niemand. Immer und immer wieder hört man ein Wort aufflügen, Grаница, die Grenze. Es ist als hätte jeder seit Jahr und Tag geträumt über diese Grenze zu gehen und sie so weit hinauszuziehen, wie die serbische Junge läßt.

K. P.

## Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht des "Wiesbadener General-Anzeigers")

### Abgeordnetenhaus.

w. Berlin, 28. Oktober.

Das Haus beriet zu Beginn der Sitzung den Entwurf des

#### Rawaggesetz

in der vom Herrenhaus beschlossenen Fassung. Danach sollen die Land- und Stadtkreise, welche nach dem Rawagflüsse entwässern, einen Verband bilden, um die Vorflut, die Entwässerung und die Abwasserreinigung einheitlich zu regeln.

Wit dem Rawaggesetz wird das Entwässerungsgesetz für das niederreinische Industriegebiet zusammen beraten.

Abg. Höbel (Btr.) erläutert die Bedeutung des Rawaggesetzes. Bei der Unruhe des Hauses ist der Abgeordnete schwer verständlich. Er beantragt Verweisung an die Kommission.

#### Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser:

Er habe zwar das sichere Vertrauen, daß das Wassergesetz in dieser Session verabschiedet werde. Aber die Schicksale eines Gesetzes sind unbestimmt. Ich glaube, die großen Aufgaben der Entwässerung des Rawagebietes und des links-niederreinischen Industriegebietes dürfen nicht auf die weitere Zukunft verschoben werden. Angesichts der Ereignisse, wie sie sich im Laufe der Jahre sowohl im Emscher- wie Rawaggebiet abgespielt haben, muß die Regierung rechtzeitig dafür sorgen, daß solche Missstände nicht eintreten. Die Aufgaben, wie sie im links-niederreinischen Industriegebiet bevorstehen, lassen sich nicht im Rahmen des Wassergesetzes, sondern nur dadurch lösen, daß man sie in einem engen begrenzten Bezirk nach einem einheitlichen großzügigen Plan in Angriff nimmt. In dem Gesetzentwurf soll ein bestimmter Plan nicht festgelegt sein, sondern die nähere Festlegung des Planes soll einer Genossenschaft und ihren Organen unter Zustimmung des Ministers überlassen werden. Augenblicklich stehen verschiedene Varianten in Aussicht, die direkte Entwässerung nach dem Rhein, die Entwässerung durch die Niers zur Maas, sowie die Entwässerung direkt zur Maas. Die Frage, welche die zweckmäßigste ist, hängt nicht allein von einer sachgemäßen Beurteilung ab, sondern auch von den Maßnahmen Hollands. Hierüber

schweben Verhandlungen, deren Ende jetzt nicht abzusehen ist. Ich bitte, diesem Gesetzentwurf, der zum größten Teil der Industrie und Landwirtschaft rechtzeitig zuhören soll, zuzustimmen. (Beifall.)

Abg. Weßermann (natl.): Ich stimme dem Minister zu, daß derartige genossenschaftliche Wasserangelegenheiten besser in dem Rahmen eines Sondergesetzes geregelt werden. Meine politischen Freunde billigen die Überweisung der Gesetzentwürfe an die Kommission von 21 Mitgliedern und erhoffen eine baldige Verabschiedung.

Abg. Frhr. v. Lee (Btr.): Im Herrenhause wies der Oberpräsident der Rheinprovinz auf das gute Verhältnis zwischen der Landwirtschaft und der Industrie hin. Ich kann das nur unterstützen. Wenn man aber beide Produktionsgruppen in ihren großen Maßnahmen zusammenführen will, dann müssen die kleinen Nutzungsflächen verbüdet und besetzt werden. So fordern auch die Landwirte des Niederrheins, daß in diesem Gesetz Schädigungen der Landwirtschaft hinzugehalten werden. Die völlige Reinigung der Kanalwasser ist bei dem Voranschreiten der Industrie unmöglich. Die Gefahr der Verschmutzung der Biesen ist bei Überschwemmungen nicht ausgeschlossen. Ferner müßte der Kanal tief eingeschnitten werden, wodurch eine Senkung des Grundwassersstandes erfolgen würde.

Abg. Vorster (freit.): Halls Verschärfungen durch Schmutzwasser entstehen, ist volle Erfüllung vorgesehen, die sogar noch für 10 Jahre nachverlangt werden kann.

Abg. Schulze-Pellum (konf.) tritt für Kommissionsberatung ein.

Abg. Viecknecht (Soz.): Solange das Proletariat in Betracht kam, rührte man gegen die dortigen himmelschreienenden Mißstände kein Finger. Erst als die Interessen der herrschenden Klassen gefährdet wurden, ergriß man zu Abwehrmaßregeln.

Abg. Venmer (natl.): Von einem leidenden Teil ist hier keine Rede, sondern von Bestimmungen, die dem allgemeinen Interesse dienen. Wenn die Landwirtschaft die größeren Kosten bezahlt, so wäre es selbstverständlich, daß die Landwirtschaft einen entsprechenden Einfluß erhält. Das spielt im links-niederreinischen Industriegebiet eine Sonderrolle des Hochwasserspiegels eingetreten ist, kann ich ohne weiteres nicht zugeben.

Beide Vorlagen gehen an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Es folgt der Gesetzentwurf betreffend Änderung der rheinischen Zusammensetzung- und Gemeinschaftsteilungsgesetze.

#### Landwirtschaftsminister v. Schorlemer:

Die Vorlage kommt vor allem dem Wunsche entgegen, durch stärkere Zusammensetzung in den gebirgigen Teilen, die Wiederkehr von Hochwasserschäden zu verhindern oder zu verringern. Die französische Gesetzgebung und die gleiche Teilung in Erbhäuser tragen dazu bei, den Grundbesitz vielfach zu zerlegen, so daß eine erfolgreiche Bewirtschaftung kaum möglich war. Dem soll die Zusammensetzung abhelfen. Seit 1888 bis 1911 sind 18 412 Hektar zusammengelegt worden und 85 700 Hektar harren der Zusammensetzung, die bei dem Widerstreben der Beteiligten in vielen Fällen unmöglich ist. Deshalb ist unter gewissen Umständen vorgesehen, daß ein Zwang, wenn auch in geringer Weise, ausgeübt werden kann. Ich hoffe, daß Sie sich dem guten Gedanken des Entwurfs freundlich gegenüberstellen werden.

Abg. Kloster (Btr.): Der Entwurf enthält manches Bedeutliche. Bisher wünschten diejenigen, die die Zusammensetzung wünschten, den Antrag auf Zusammensetzung unterschrieben; jetzt sollen auch die Widersprechenden unterschreiben. Solche Sonderrechte sollten nicht für eine einzelne Provinz eingeführt werden. Die großen Kosten eines Staatsvertrags können von den Besitzern kleiner Parzellen nicht getragen werden; hierzu müssen öffentliche Mittel herangezogen werden. Ich vermitte die Wirkung der Eigentümer bei der Aufstellung des Aufstellungsplanes. Meine Freunde stimmen dem nicht zu, daß der Kreisausschuß den Grundbesitz enteignen kann. Ich beantrage die Verweisung an eine Abgeordnete Kommission.

Abg. Glaßel (natl.): Die Verbesserung der Zusammensetzung des Bezirks in verschiedenen Gegenden der Rheinprovinz wird Widerspruch bei uns nicht finden. Die Bestimmungen sind von allgemeiner Bedeutung. Wir stimmen dem Antrag auf Zusammensetzung zu, doch sollten die Bestimmungen nicht für ein Provinzialgebiet gesondert vorgesehen werden. Ich halte die Bedenken des Vorredners

bezüglich der Kostenbeiträge bei Stauroren für sehr wichtig. Berechtigte Privatinteressen müssen vor dem Zwang im allgemeinen Interesse geschützt werden. Es ist möglich, genügend Kontrolle zum Schutze der Minderheit in das Gesetz hineinzubringen. Der Weg der Vorlage wird zum Ziele führen.

Abg. Weißermeier (konf.): Der Antrag vereinfacht das Verfahren und erspart Termine. Der zweite Teil mit den Zwangsbestimmungen hat eine prinzipiell weittragende Bedeutung, wogegen mancherlei einzumenden ist. Außerdem ist ein gewisser Zwang nicht vermeidbar.

Der Antrag geht hierauf an eine Abgeordnete Kommission.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Dienstverhältnisse der Beamten der Amtsgerichtsbehörde.

#### Juriziminister Beseler:

Die Erledigung der Geschäfte der Amtsgerichtsbehörde in Nebenämtern erwies sich als unzureichend. Deshalb wurden etwa 100 etatmäßige Amtsgeräte angestellt. Diese stehen den Justizbeamten gleich. Ihre Anstellung kann jederzeit widerrufen werden. Dies gibt Ihnen das Gefühl der Un Sicherheit, das zu befürchten ist. Andererseits müssen wir die Befugnis haben, bei disziplinarischen Verfehlungen an Stelle der bisherigen Widerruflichkeit die Entfernung aus dem Amt durch ein Disziplinarverfahren auszusprechen. Die Justizverwaltung muß über diese Beamten die voll Aufficht haben.

Abg. Böhmer (konf.): Die Praxis, für die kleinere Amtsgerichtsbehörden den Vorsteher der Gemeindeverwaltung zu nehmen, ist durchaus richtig, zumal es sich da vielfach um Personen mit juristischer Vorbildung handelt. Besonders zu begrüßen ist die lebenslängliche Anstellung. Eine Vermehrung der etatmäßigen Stellen ist wünschenswert. Ich beantrage die Verweisung an die Justizkommission.

Abg. Witzmann (natl.): Die Beamten der Amtsgerichtsbehörde wünschen die Verleihung einer Amtsricht und die Erhebung des Wortes "Amtsgeräte" in § 19 des Disziplinarverfahrens durch "Beamte".

Die Abg. Reinhard (Btr.) und Schrock (freit.) stehen der Vorlage sympathisch gegenüber.

Abg. Waldstein (ortsch. Bp.) bezeichnet die Ausdehnung der Befugnisse der Amtsgeräte für notwendig.

Die Vorlage geht an die Justizkommission.

Es folgt die Beratung von

#### Petitionen.

Zu der Petition des Deutschen Verlegervereins gegen die Verfügung des Unterrichtsministeriums vom 13. Februar 1911, wodurch die Einführung von Büchern in die Unterrichtslehrerbildung an anhalten soll, wird, führt

Abg. Eichhoff (ortsch. Bp.) aus: Die Ausführung der Verfügung durch nachgeordnete Stellen erregt Bedenken. Es besteht die Befürchtung, daß nach dem bayrischen Beispiel ganze oder halbe Privatmonopole geschaffen werden.

Abg. Wagner (freit.): Die Anordnung des Ministers ist im allgemeinen zweckmäßig. Man sollte nicht die Interessen der Großunternehmer mit denen der Allgemeinheit identifizieren.

Die Petition wird der Regierung als Material überwiesen.

12 Petitionen aus Oberlehrerkreisen wünschen das obligatorische Semesterische Philologiestudium.

Abg. Bredt (freit.): Die Forderung entspricht den wahren Verhältnissen. Ich beantrage die Überweisung der Petition an die Regierung zur Erwägung.

Abg. Hinzmann (natl.): Ich schließe mich dem Vorredner an, da durch die heutigen Vorschriften die Eltern irregeführt würden.

Abg. Dittrich (Btr.) meint, den Studenten, denen die Mittel fehlen, würde ein abschließendes Studium schaden.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag abgelehnt und Übergang zur Tagesordnung beschlossen.

Die Petition der

#### Katasterzeichner

wird, soweit sie sich auf eine Vermehrung der Stellen bezieht, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, übrigen wird sie durch Übergang zur Tagesordnung lediglich.

Nach Erledigung einer Reihe weiterer Petitionen tritt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Präsidentenwahl; Gleichzeitige Interpellationen.

mer in zwaa Schunn us seim Klappschleihle Expeditions durch Nacht un Eis mitmache kann; un bei deene wunderschöne Lichtbilder un cinemadografische Vorlehrungen zu auseinander durch den lewendige Vortrag selbst kam' am' nun eins Minute schun vor, als wann mer us der "Kram" deet un deet die ganz Geschichta miterleben. Was is des vor e, mer mecht fast sage, iherwähnlich Leistung, die im ganzen Grad hinken sich geschafft hot. Bei sinnestufigig Grad kält den Siedpol zu suchen, da heert e am' befonner Passion dazu, sovill es emool sicher. Unserer fängt schun zu fluchen ob, wann's drei Grad unner Null un glaadt wunner, was e auszuholte hätt. No, un mit den Siedpol dann am 14. Dezember 1911 mit Nieds un gleichlich erwischte hatte, hun se ihr norwegisch Flagge hergeholt un sin wider baamgefahrt. Riever Schorl, der legt mer jo. Wann mer aper e bishie in sich einzuholen lernt zwische so em Mann, der doch nach nur e Stunde is, un am' schwier. — Ach Schorl, was werd mer do klappe! — Do wecht mer sich om liebste im Kundenanger unner die Bobbe sche. Jedenfalls kann mer in Kurverwaltung sehr dankbar sei, daß se uns die Gelehrtheit gewe hot den verlehrte Endester an sehn un zu kenn.

Am Samstag Dwend warn mer im Beamtenverein dann dehaam bun die Zeit emool dichdig late, so wenig wie die Handwerker un die Geschäftleute. Der Zeit ist ewi' iherall Hahn im Korb. No, wann des Publikum wie's so ausgeschet, mit mir so auftride war, wie is Sunndag Morgen aper sin mer, wie gesagt, in der Schule Rücker Rücker Rücker a gewese, bei de Bobbe. Is mache wie de waakt gern als emool en blaane Abföhre, schenner wie die anner. Trocken aber nicht die Aufführung abschluß faan "hobbige" Endred, mer mecht mehr im Begebaal, daß se mit em grohe Fleis un mit eingehend Sach un Wachkenntnis zusammengekettet is. Wenigstens holt's so gut drin geselle, daß eich mer fest setzt, nomme bun, bis annern Sunndag nochmol hieangeht, dann wenn ich den mehr devon verzeble.

Gernig vor heit. Bald Dsch recht munder un mer bei Zeit

## E Schreiwas zum Hennerich.

In die Feder dildiert von Karl Heinz Hill.  
Wiesbaden, den 22. Oktober 1912.

Meiner Schorl!

Um e Hoor wär ich nit mehr in der Log gewese. Dich vun meine Erlebnisse in Kenntnis zu sehe, awer es hot noch emool gut gange un ich sin, wie mer so segt, mit em bloo Aug devon komme. Awer in e Flugmaschin seh ich mich nit mehr, un wann mer auner an Newelwage voll Goldsichter vor die Dier fahrn lebt. — — Des war emool un nit wider! — — Also, daß us, was mer do bassiert is.

Ratt — ratt — ratta — dadadada!

Bei dem Radau vergelt aam Deern und Sch;

Mer kann's nur sieble, alles freischit durra.

Un daß es langsam in die Sch dunt geh. —

Am Eulerdoppeldeeder sitz ich drin!

Es künnt mer ganz torlos un komisch vor;

Wie ich in des Wehlel somme bin.

Des is mer selbst im Augenblick nit stoot.

Sun lang bestimme awer is kaa Zeit.

Ich gud mich nur mit alle Tage um;

Wie schee un schill do unne alles leit

Wissade un die Gegend deumerun. — —

Die Gah wimmle vun — — junge Flech.

Die freie Plaz sin lauter Pfefferküs,

Un in der Mitt des wingis Bralline?

Mer glaadt's fakt nit, ob des die Machtberch is. — —

Wie us Schramin gesichtet, so sieht jetzt aus:

Des Silberdrachtheit dori, des is der Rhein.

Un was io glistern dunt us mancun Haus,

Des wisse Bobbedeckerle sein. — —

Doch dike Newel geht's! — — Segunde nur,

Dann schwimm ich sicher iherm Volkemeer

Am blizebloo blendeende Agur. — —

Wie herrlich is es hic doch zu kutschieren,

Im blide Himmel, wo ich ewe bin.

Kaan Schuhmann künnt un dunt aam usnobien.

Wär' nur die Lust nit gar so forchtbar dinn.

Un dann die Rütt, wie in em Hundeschall;

Die Ralefescher frien aam fernlich zu! — —

Zum Dunnenschlag! — — Wad? — — mei Bensin is

mich her.

On der Propeller leit sich schon zur Anh — —

Was jeh? — — Ich denk: Am Gleitlug nix wie daam!

Wann ich nur wist, wie mer des mache muß!

Halsverkopp enab im Borelbaam!

Des is ein zweifelhafter Hochgenuss!

Ach, daß doch jetzt e idrämmer Schuhmann leem

Un deet mich halte lass us der Schill!

Selbst, wann er mich gleich us' Reiter mitnach,

Deet ich em gern hängend e Schöppche Hell! — —

Ach, wann die Lust doch not aan Balle hätt!

Der Angstschweif bricht mer schun aus alle Poorn!

En Krach! — — En Krach! — — Ich füre vor mein Bett,

Ich habt getraamt. — — Juns war ich glatt verlorn.

Des scheenste awer is, daß ich im ersten Moment gar nit dro glaame wollt, daß ich zum Glik nur lebhaft getraamt hatt, dann flog un deitlich bin iher mer en Propeller drumme heern. Un wie ich Dere im Nachstiel mei Rase zum Fenster enauschritte, fährt nach wahrhaftig drowe uner Wissadener Buspostillon von Diddelung durch den scheue helle Himmel. Der war, wie ich mer hun berichte laßt, gegen 9 us dem alte Eixerierplaz gelsond, hatt die leit Flugpost abgelisert und usgenomme un is dann um zeh Uhr wider noch Frankfurt redur geflattert. No, do hun ich mich dann langsam beruhigt, hun mer des Erdgeschoss von mein Buckel e bishie maßtelt un war froh, daß die Landung so glatt abgelaufe war.

Leider sin ja in der vergange Woch bei dem Siedbörse Rundslug zwaa vun unsre tapfere Aufspiloate, Belschard un Lange, nit so gut devon kommen. Ach, un wie schnell se vergehet die Helde, die iher Deine devon insepte, iherm Batterland den ersten Plaz im Aufstakmpf der Beller zu erringt! — — Un wieviel hoffnungsfrohe Lewe werd's noch losst, bis der Sieg iher die Lust erfocht is, un der sicher emool schpedere Generatione mit der selb Selbstverschuldlichkeit schpazieren fahrt, wie mit us de Dampfer un de Eise





... jenen unterstützte, die Fleischwaren von den Ständen herunterriß und den Schlägern an die Köpfe warfen. Die Markthalle in der Ackerstraße war von früher Morgen bis abends von einer so großen Mengenmenge belagert, daß der Straßenverkehr für längere Zeit lahmgelegt war. Als die Fleischer erklärten, daß sie kein ausländisches Fleisch bewegen hätten, weil daran nicht genügend zu verdienen sei, kam es zu ähnlichen Tumultszenen, so daß die Polizei die Halle schloß.

Oberbürgermeister Wermuth überzeugte sich durch den Besuch der Zentralmarkthalle persönlich von dem Massenandrang des Publikums.

### Letzte Drahtnachrichten.

#### Die Ausführung des Privatangestelltengesetzes.

Wie ein Telegramm aus Berlin, 23. Okt., meldet, brachten die Abgeordneten Beumer, Haarmann und Hirsch-Essen mit Unterstützung der Nationalliberalen Fraktion im Abgeordnetenhaus folgende Interpellation ein:

„Ist die Königliche Staatsregierung bereit, im Bundesrat dahin zu wirken, daß mit unzähliger Beschleunigung die vielfachen Unzulässigkeiten beseitigt werden, die bezüglich der Ausführung des Gesetzes betreffend die Versicherung der Privatangestellten bestehen, die einen unerträglichen Zustand und eine Ungewissheit in allen beteiligten Kreisen hervorriefen.“

#### Einberufung der Delegationen.

Die „Wiener Zeit.“ meldet: Die Delegationen sind auf den 5. November nach Budapest einberufen.

Verfassungsmäßig werden die Delegationen alljährlich abwechselnd nach Wien oder Budapest einberufen. Nachdem sie nun eben erst in Wien getagt hatten, erscheint eine nochmalige Einberufung nach Budapest recht auffallend. Red.

#### Ausbruch des Neptun.

Aus Neapel, 23. Okt., wird gemeldet: Während gestern der Neptun ganz ruhig schien, stieg plötzlich aus dem mittleren Krater Rauch und eine Säule stieg bis zu 5000 Meter Höhe auf. Die Erscheinung verschwand rasch wieder, doch wurde kurz darauf in Ciarrara ein heftiger Erdbeben verzeichnet, der der Bevölkerung großen Schrecken einjagte, ohne indes Schaden anzurichten.

#### Abermalige Verzögerung der französisch-spanischen Marokkoverhandlungen.

Aus Paris wird gemeldet, daß der Abschluß der französisch-spanischen Marokkoverhandlungen eine neue Verzögerung erfahren hat. Der spanische Minister des Äußern habe die letzten Vorschläge Frankreichs als unannehmbar bezeichnet und im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium eine Antwortnote ausgearbeitet, welche die äußersten Befestigungen Spaniens enthält.

### Kurze Nachrichten.

#### Schneefälle.

Aus Tirol werden starke Schneefälle gemeldet, von denen außer Innsbruck Bozen, Meran und andere Orte betroffen wurden.

Aus der ganzen Schweiz und aus Südfrankreich treffen ebenfalls Nachrichten über heftige Schneefälle ein. Die Temperatur ist rapide gesunken.

### Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres **kommen Sie** gegen tödlichen Unfall oder Ganzinvalidität **versichert!**

**Raubmord.** In Wertheim bei Biberach wurde die Wirtin Hähle in ihrem Schlafzimmer von Einbrechern durch Arzthiebe getötet und verdeckt. Die Täter wurden noch nicht ergreift.

**Nordversuch an der Gattin.** Der Gärtner Werth in Hamburg, der von seiner Frau getrennt lebt, suchte diese bei einer Frau Müller, wo sie Unterkunft gefunden hatte, auf, um eine Aussprache mit ihr herbeizuführen. Die Frau verweigerte ihm aber den Eintritt in die Wohnung, worauf Werth einen Revolver zog und einen Schuß auf Frau Müller abfeuerte, der diese in den Unterleib traf. Die Frau sprang nach ihrer Verlebung aus dem Fenster und brach einen Arm. Werth töte sich darauf durch einen Schuß ins Herz.

**Postraub.** In einem Geldsack, den die Landmandsbant in Kopenhagen am Dienstag von ihrem Pariser Bauhaus erhielt, schlossen, wie ein Telegramm aus Kopenhagen meldet, von den angeblich darin enthaltenen 10 000 Dts. 6400 F. Es. Um eine voreilige Entdeckung zu verhindern, hatte der Dieb die unterwegs gestohlenen Goldstücke durch Kupfermünzen ersetzt.

**Sirocco in Venedig.** Es regnet in Venedig und in der Provinz in Strömen. Auch weht ein starker Sirocco und schein eine Springflut im Anzuge zu sein.

**Gekohlene Antiquitäten.** Im Norden von Berlin wurde ein großes Lager gestohlen Antiquitäten im Werte von 30 000 Mark bei einem Händler beschlagnahmt. Drei Personen sind verhaftet worden.

**Verhafteter Druckant.** Der frühere Geschäftsführer der Deutschen Kanzlei, Rudolf Lencer alias Ross, der seinerzeit nach Veruntreunungen von 30 000 bis 40 000 Mark geflüchtet war, ist in London verhaftet worden.

**Das Spiel mit den Streichhölzern.** In Breslau wurden gestern Nachmittag die vier Töchter des Maurers Körbler, der nebst seiner Frau abwesen war, bewußtlos aufgefunden. Die Kinder, im Alter von 1½ bis 5 Jahren, hatten mit Streichhölzern gespielt und dadurch einen Stubenbrand verursacht. Der Feuerwehr gelang es, drei Kinder ins Leben zurückzurufen. Ein dreijähriges Mädchen ist gestorben.

**Die Verlassene.** Gestern Vormittag vergnügte sich in der Kreuzkirche in Lodz ein siebzehnjähriges Mädchen während der Trauung ihres früheren Bräutigams mit der Tochter eines reichen Konditors. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

### Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C. 7, niedrigste Temperatur 3.

Barometer: gestern 747.9 mm, heute 751.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 25. Oktober:

Welt trübe mit Regenfällen bei wenig geänderter Temperatur.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	2	Trier	14
Heidelberg	1	Wiesbaden	1
Neufr.:	4	Schwarzenborn	1
Marburg	2	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 171, heute 190. Lahn-pegel: gestern 136, heute 162.

25. Oktober Sonnenaufgang 6.44 Sonnenuntergang 4.24

Sonnenuntergang 4.43 Sonnenuntergang 4.6

Berantwortlich für den politischen Teil, das Neueste, für den handels- und allgemeinen Teil: Dr. Ernst Kautz; für den redaktionellen Teil: Hans Schwarzer; für den literarischen: Hans Röttinger. — Rotaionsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Sieb. Niedner) sämtlich in Wiesbaden.

### Gitarre No. 26542.

„Golfinium Malzaffen  
singt auf Befehl für Kinder  
als Zusatz zu Milch.“

„Das Gafal macht's!“

57/6

## EINE SELTEN GÜNSTIGE EINKAUFSGELEGENHEIT.

### SONDER-AUSSTELLUNG PREISWERTER TOILETTEN

### DAS GESAMTLAGER VON CIRCA 150 STÜCK TEE-, PROMENADE-, ABEND- UND GESELLSCHAFTS-KLEIDERN

EINES DER ERSTEN UND GRÖSSTEN

### MODELLHÄUSER

HABE ICH KÄUFlich ÜBERNOMMEN.

SOLANGE VORRAT, KOMMEN DIESE TOILETTEN

(IM WERTE VON 150.— BIS 600.— MK.)

ZU DEN AUSSERORDENTLICH BILLIGEN PREISEN  
VON MK. 75.— 95.— 120.— 140.— 175.— 250.— ZUM VERKAUF.

ES LIEGT IM INTERESSE JEDER DAME VON DIESER VON MIR NOCH NIE GEBORENEN EINKAUFSGELEGENHEIT GEBRAUCH ZU MACHEN.



# J. BACHARACH



4 WEBERGASSE 4.

# Der Landwirt

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

## Landwirtschaftliche Berichte.

### Vermehrte Staatsmittel zur Förderung des Obst- und Gemüsebaus.

Man schreibt uns: Um der ausländischen Konkurrenz in der Versorgung des deutschen Marktes mit Obst und Gemüse wirksamer als bisher entgegenreten zu können, würde der nächste preußische Staat größere Mittel zur Förderung des heimischen Obst- und Gemüsebaus zur Verfügung stellen. Im letzten Jahr hat Deutschland rund 80 Millionen Mark für Obst an das Ausland bezahlt. Und die Einfuhr an fremdem Gemüse belief sich auf 46 Millionen Mark. Der Minister für Landwirtschaft hat selbst im Landtag ausgerufen, daß ein Bedürfnis nach Vermehrung der zur Förderung des Obst- und Gemüsebaus vorhandenen Mittel tatsächlich besteht. Es sind gegenwärtig für diesen Zweck 225 000 Mark zur Verfügung; daneben besteht noch ein Darlehenfonds aus den Genossenschaften und anderen Corporationen für ausreichende Anlagen im Obst- und Gemüsebau Darlehen gegen geringe Verzinsung oder auch unverzinslich erhalten können. Die Förderung seitens der Regierung soll sich auf einen planmäßigen Anbau von Obst und eine systematische Förderung des garten- und feldmäßigen Gemüsebaus in den dafür durch Bodenbeschaffenheit und Lage zu großen Absatzmärkten besonders geeigneten Gebieten erstrecken.

### Die richtige Bewässerung der Gartenpflanzen.

Wie in der Landwirtschaft der Ertrag der Felder in erster Linie von der Menge und Verteilung der Niederschläge abhängt, so spielt die richtige Bewässerung der Pflanzen im Gartenbau gleichfalls die Hauptrolle, und ein hervorragender Sachverständiger Professor Balfour, der Direktor des botanischen Gartens in Edinburgh, hat in einem besonderen Vortrag über diesen Gegenstand die Überzeugung ausgesprochen, daß durch falsche Bewässerung mehr Schaden verursacht wird als durch irgend eine andre Ursache. An sich ist das Wasser für die Pflanzen selbstverständlich ein segensreicher und unentbehrlicher Stoff, der unmittelbar keine Vernichtung herbeiführen kann. Trotzdem ist das Wasser fähig, Pflanzen zu töten, wenn es im Überschuss verabfolgt wird und den Zutritt von Luft an die Wurzeln verhindert. Unter solchen Umständen kann es mittelbar zu einer Erstickung der Pflanzen führen. Es wäre daher sehr wünschenswert, allgemein gültige Regeln für die Bewässerung der Pflanzen aufzustellen, aber die Verhältnisse sind zu verwickelt und mannigfaltig, als daß sie durch Vorschriften ein für alle Mal erledigt werden könnten. Vielmehr muß für die einzelnen Pflanzen und außerdem unter Berücksichtigung des Klimas und der Bodenart der Bedarf an Wasser ermittelt werden. Die Pflanzen brauchen es, einmal als Träger von Nährstoffen und ferner zur Erhaltung ihres Saftdrucks. Wenn dieser nachläßt, so verfällt die Pflanze dem Welten. Sie braucht das nötige Wasser aus dem Boden und nicht aus der Luft, wie man immer noch falsch behauptet hört. Die Wurzeln saugen die Wasserhäutchen an, von denen die kleinen Bodenteilchen umgeben sind. Dabei ist nicht nur die Wassermenge, sondern auch die Bodentemperatur, die chemische Beschaffenheit des Bodenwassers und vor allem die Durchlässigkeit des Bodens von größter Bedeutung. Es kann daher vorkommen, daß ein mit Wasser völlig gesättigter Boden der Pflanze doch nicht genügend Nahrung gibt, sodass sie trotzdem vertrocknet. Man muß sich also in acht nehmen, einem fahlen Boden Wasser zuzuführen, da es dann nicht zur Ernährung der Wurzeln wirkt, sondern nur die Luft ausstreckt und dadurch eine Erstickung veranlaßt.

Dr. T.

### Landw. Institut Hof Geisberg (Wiesbaden).

Man schreibt uns: Am 4. November d. J. eröffnet das Landw. Institut Hof Geisberg seinen ersten Kursus als zweiflügelige Winterschule. Während nach dem bisherigen einflächigen System die Schüler des ersten und zweiten Jahrgangs gemeinsam unterrichtet werden müssten, wird dies in Zukunft nicht mehr der Fall sein, sondern es wird in jedem Winter eine Unterklass und eine Oberklasse gebildet. Die sich dadurch ergebenden Vorteile sind nicht unbedeutend. Bei dem einflächigen System lag es infolge des gemeinsamen Unterrichts in der Natur der Sache, daß die neu eingetretenen Schüler manches lernen mußten, für das die nötigen Vorkenntnisse und das nötige Verständnis noch nicht vorhanden waren. So konnte es vorkommen — nur um einen Fall herauszuspielen! —, daß die neuen Schüler sich mit Ackerbau und Pflanzenbau beschäftigen müssten und erst im darauffolgenden Winter die hierzu vorbereitenden Fächer bekommen. Durch die Einrichtung von zwei Klassen ist dieses Nebel beseitigt. Vom kommenden Winter ab werden in der Unterklass zur Hauptfache die vorbereitenden Fächer gelehrt, wie Deutsch, Rechnen, Raumlehre, landw. Pflanzenkunde, landw. Tierkunde, landw. Chemie (anorg.) und Physik, Bodenkunde, Bau und Leben der Haustiere, landw. Buchführung, Obstbau, landw. Maschinenkunde, Volkswirtschaftslehre und Bürgerkunde. Auf diesen Grundlagen wird im zweiten Winter (Oberklasse) weiter aufgebaut unter starker Betonung der rein landwirtschaftlichen Fächer. Der Stundenplan der Oberklasse weist folgende Disziplinen auf: Tierzucht, Ackerbau, Pflanzenbau, landw. Betriebslehre, Wiesenbau, Feldwesen, Gesundheitslehre der Haustiere, Gemüsebau, landw. Baukunde, Rechtslehre, Betriebsausübung, landw. Rechnen, landw. Chemie (org.). Allerdings kann in diesem Winter der Stundenplan der Oberklasse noch nicht voll zur Durchführung gelangen, weil zunächst das Lehrprogramm vom vorigen Jahr ergänzt werden muß.

Mit dem Ausbau zur zweiflügeligen Anstalt war es nötig, neben dem Direktor noch einen Landw. Lehrer anzustellen, ebenso mußte eine weitere Kraft für Elementarfächer gewonnen werden. Da die Erteilung des Unterrichts wie bisher nur in Händen von bewährten Fachleuten liegt, so ist jedem Besucher der Schule Gelegenheit geboten, bei gutem Willen und dem nötigen Fleiß sich eine Menge brauchbarer Kenntnisse anzueignen. Es ist nur zu wünschen, daß die nunmehr zweiflügelige Anstalt von recht vielen jungen Landwirten besucht wird. Möge die Einsicht, daß

heutzutage auch Landwirtschaft ohne Hochbildung nicht mehr richtig betrieben werden kann, doch auch hier wie überall Stillstand Rückschritt bedeutet, in noch größerem Maße Platz greifen, als es bisher geschehen ist.

H.-L.

### Zur Hebung der Schafzucht.

XX Aus dem Reg.-Bez. Kassel wird uns geschrieben:

Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Kassel wendet ihr Interesse neuerdings der Hebung der Schafzucht in der Rhön zu. Das Rhönshaf ist mit der Zeit zu einer Seltenheit geworden, so wenig wird es jetzt mehr gehalten. Alte Leute wissen noch, daß das Rhönshaf ein gefürchteter Handelsartikel war. So ein seifiger Rhönhammel galt als Delikatesse in Frankfurt und Leipzig. Als dann das Fleisch von englischen Schafen „Mode“ geworden war auf den besseren Tafeln, da kreuzte man das Rhönshaf mit dem englischen Fleischhof und züchtete einen Mischmasch-Schlag, der es in den langen Jahren zu einer Bodenständigkeit nicht hat bringen können. Unsere Landwirtschaftskammer ist nun bestrebt, das schwärz- und fuchsföpfige Rhönshaf, den alten, bewährten Landischlag, wieder einzuführen bzw. dessen Aufzucht aus Staatsmitteln zu unterstützen. Zu diesem Zwecke sollen die Gemeinden bei Errichtung einer Schafzuchstation Böcke der genannten Rasse aus Elterherden beziehen. Der Besitz von reinblütigen Mutterschafen ist dann nicht nötig. Dagegen ist es unerlässlich, zu jedem Bock mindestens 40 reinblütige Mutterschafe derselben Rasse zu halten und diese nur von den gelieferten Böcken decken zu lassen. Die Landwirtschaftskammer gibt zur Anschaffung reinrassiger Böcke eine Beihilfe bis zu  $\frac{1}{4}$  des Ankaufspreises für den ersten Bock.

XX Aus dem Ederthal, 20. Okt. Die Befürchtungen, daß die Kartoffelernte unter dem Frost gelitten hat, haben sich zum Glück nicht bewahrheitet. Der Herbst 1912 brachte allerortss Erträge an Kartoffeln, wie man sie sich bei weitem nicht träumen läßt. Alle verfügbaren Kellerräume sind gefüllt, jeder annehmbare und frostfreie Kinkel wurde ausgenutzt. Und was für Knollen sah man! Solche von zwei und mehr Pfund waren keine Seltenheit. Sehr ertragreich erwiesen sich die Sorten Industrie, Stiles, Alma, Voltmann und Fürstensonne. Haule Knollen wurden nur in geringer Zahl angetroffen. Weil die Keller die Menge nicht zu fassen vermögen, hat man die in den Scheunen lagernden Früchte zum Verkauf gestellt. Gegenwärtig ist der Kartoffelhandel und Verkauf nach Westfalen und Rheinland im Schwung; täglich rollen schwerbeladene Fuhrwerke den Bahnhöfen zu. Die Preise sind ziemlich festgelegt und halten sich zwischen 1.90 Mark und 2.20 Mark.

XX Aus dem Westerwald, 18. Okt. Die Kartoffelpreise stehen in diesem Jahre hier so niedrig, wie sie in den letzten 20 Jahren nicht vorgekommen sind. Die Händler bieten 1.50 bis 1.80 Mark für den Zentner und verlangen noch freie Anfahrt an die Bahn. Doch verkaufen zu diesen Preisen nur die Bauern, deren verfügbare Aufbewahrungsräume gefüllt sind.

### Weinbau.

### Rebenveredelungskonferenz.

In der vergangenen Woche fand die preußische Nebenveredelungskonferenz in Geisenheim a. Rh. und eine Besichtigungsreise der Konferenzmitglieder nach den Nebenveredelungsanlagen an der Nahe, Saar und Mosel statt. An der Konferenz und an der Reise nahmen nicht nur Vertreter preußischer Weinbaugebiete teil, sondern auch Vertreter der deutschen weinbaubetreibenden Bundesstaaten. So hatte die Reichsverwaltung entsandt den vortragenden Rat im Reichsrat des Innern Geh. Rat Dr. Juna, Bayern den Landeskonomierat Dern (Neustadt a. d. S.) und Dr. jur. Friedrich Bässermann-Jordan (Deidesheim), Hessen den Ministerialrat Höhinger, Geh. Landeskonomierat Müller (Weilburg-Darmstadt) und Dekonomierat Fuhr (Oppenheim), Elsaß-Lothringen den Landwirtschaftsinspektor Bannier (Strasbourg), Württemberg und Baden je einen Vertreter. Von Preußen waren anwesend: Geh. Rat Frhr. v. Hammerstein als Vertreter des Landwirtschaftsministers, der Minister Frhr. v. Schorlemer-Lieser nahm persönlich gegen Ende der Tagung an dieser teil, aus der Rheinprovinz die Regierungspräsidenten Dr. Bölk (Trier), Scherenberg (Koblenz), die Landräte v. Kruse (St. Goar), Dr. Brügmann (Saarburg), Frhr. v. Trotsch (Trier), der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz v. Grotto (Ahrweiler), Reichsgraf v. Kesselstatt (Schloß Dodenburg), Dekonomierat Chott (Trier), aus der Provinz Hessen-Nassau Regierungspräsident Dr. v. Weißer (Wiesbaden), Oberregierungsrat Pfeiffer v. Solomon, Geh. Rat Götz, die Landräte Wagner (Rüdesheim), Berg (St. Goarshausen) und Duderstadt (Diez), Geh. Rat Dr. Wörthmann (Geisenheim), die Regierungsräte Holtz (Wiesbaden) und Krause (Kassel), Professor Dr. Kroemer (Geisenheim), Dekonomierat Ott (Rüdesheim a. Rh.), als Vertreter der Landwirtschaftskammer, aus der Provinz Sachsen Oberpräsident v. Hegel (Magdeburg), Regierungsrat Dr. Werner (Magdeburg), Professor Dr. Hollnung (Halle).

In der Sitzung in Geisenheim referierte Professor Dr. Kroemer (Geisenheim) über die bisherige Tätigkeit Preußens auf dem Gebiete der Rebenveredelung. Aus dem Referat und der anschließenden Diskussion erschließt, daß die preußische Regierung in der Nebenveredelungsfrage vorbildliche Leistungen aufzuweisen habe. Uebereinstimmend war man der Ansicht, daß das bis jetzt bewährte Auszugsverfahren zur Verhinderung der Ausbreitung der Reblaus noch wie vor unentwegt beizubehalten sei. Das pädagogische Ausgeben dieses auf gegebener Grundlage ausüblichen Verfahrens würde unter der weinbaubetreibenden Bevölkerung eine wirtschaftliche Krise hervorrufen, für die eine weise Staatsregierung die Verantwortung nicht übernehmen könnte. Die Ausplanung mit vereideten amerikanischen Reben müsse als ultima ratio, wenn es auf die Dauer nicht gelingen sollte, durch das Ausrottungsverfah-

ren der Reblausverheerung Herr zu werden, betrachtet werden. — Anschließend an die Sitzung wurden die Anlagen der königlichen Lehranstalt besichtigt.

Am folgenden Tage begab sich die Nebenveredelungskommission nach Niederhausen im Kreise Kreuznach zur Besichtigung der Veredelungsanlage und der neu angelegten preußischen Weinbaudomäne. Von Niederhausen fuhr die Kommission nach Trier und besuchte tags darauf das 125 bis 130 Morgen große Domängut Serrig an der Saar, ein großartiges Weinbergsgelände. Hier war der sehr reichliche Behang der im Ertrag lebenden Weinberge durch die Fröste am 5. und 6. Oktober noch viel ärger beeinträchtigt worden, wie an der Nahe. Ueberhaupt scheint die Saargegend den größten Frostschaden erlitten zu haben. Man ist ratlos, was mit dieser total verdorbenen Weinrebe angefangen werden soll. Es wurde in Erwägung gezozen, aus diesen Trauben einen Weinrest herzustellen; die Frage aber, ob so große Mengen Abfall finden werden, blieb offen. Bedeutlich vom Weinhandel hängt es ab, ob er dieses mißlungene Weinprodukt irgendwie zu verwenden vermag.

Ein Frühstück im Schloß Lieber, dargeboten vom Minister n. Schorlemer, beschloß die Tagung. F. C.

3 Die Reise im unteren Rheingau. Aus Wörth a. Rh. 20. Okt. wird uns geschrieben: Die Traubensorte in heiliger Gegend ist zu Ende gegangen. Hinsichtlich der Menge blieb der Herbst gegen das Vorjahr etwas zurück, da die Fröste zu Anfang dieses Monats die wenige Wochen vor der Reife noch so aussichtslose Ernte erheblich vermindert haben, indem die Traubensorten erstickt und die Traubenzweige weß wurden. Dieselben waren zwar ausgereift, hätten aber doch noch sehr der Reifezeit bedurft. Die Qualität kann als gut bezeichnet werden, da durchweg recht hohe Menge festgestellt wurden. Für Trauben aus der Lage „Bodenholz“ wurden 132 bis 140 Mark pro Kilo bezahlt. Über die Traubensorten aus den übrigen Weinmarktlagen verlautet noch nichts.

### Hauswirtschaft.

### Obstpflaume.

Die Bereitung der Obstpflaume oder des Fruchtbrotes ist in Deutschland leider noch sehr gering, dagegen im nördlichen Frankreich weit verbreitet. Zur Pastenbereitung lassen sich alle Obstarten mit Ausnahme der Beerenfrüchte verwenden.

Beerenobst hat zu wenig feste Bestandteile. Daher wird der Saft abgepreßt und mit Apfelmarmelade zusammen verarbeitet.

Steinobst gibt ohne weitere Verarbeitung mit anderen Obstarten eine ganz vorsichtige Paste, vor allem Zwetschen, Pfirsamen, Kirschlaub und Mirabellen. Dagegen sind Kirchen und Weichsel meistens zu saftig und deshalb ebenfalls nur in Verbindung mit Kernobst, z. B. Birnen, zu gebrauchen.

Kernobst, vor allem Apfels, liefert eine sehr wohl schmeckende Paste, wenn die saureren Sorten mit süßen Birnen eingekocht werden. Die Birnen selbst sind meistens zu nichtssagend im Geschmack; selbst die Kochbirnen, z. B. der Große Kassenkopf, befriedigen nicht, weil das Fleisch körnig ist. Man kocht deshalb Birnen und Apfels zusammen.

Die Zubereitung ist dieselbe wie bei der Marmitadebereitung. Die Früchte werden aber nicht geschält, sondern nur zerkleinert. Beim Steinobst sind die Kerne zu entfernen, wenn nicht eine kräftige Passiermaschine vorhanden, welche die Arbeit überflüssig macht. Es kann überreifes und unreifes Obst, Schalenabfälle und Früchte, die eine bessere Verwendung nicht zulassen, auch Früchte dazu verwendet werden, weil dieses viel Gelenkstoff enthält und die Paste dadurch fester wird. Das Obst wird mit wenig Wasser oder noch besser ohne daselbst weich gekocht und dann durch die Passiermaschine getrieben. Der Brei ist zu wiegen und nach Geschmack zu zudern. Das Obst wird nur 60 bis 80 Gramm Zucker, bei Steinobst 100 bis 200 Gramm auf das Pfund Frucht gesetzt, so daß in dabei der Geschmack und der Süßgehalt der Frucht in Betracht zu ziehen. Das Mus wird nach dem Durchreiben so dick als möglich eingekocht, dann auf flache Tassen gelegt, die vorher angefeuchtet wurden, möglichst dünn gekocht und nach dem Auskühlen auf weiche Papier gestellt. Dann sind die Blätter in der Bratpfanne oder im Ofen bei mäßiger Wärme (nicht über 45 Grad) langsam zu trocknen, wozu ungefähr 24 Stunden nötig sind. Wo ein Dörrapparat zur Hand ist, wird dieser benutzt, indem man die Horden bis zur Hälfte abwechselnd einen vorne, einmal hinten mit Pergamentpapier belegt, das Mus gleichmäßig darauf verteilt und nach dem Auskühlen zum langsam Trocknen bei 45 Grad C. in den Dörrapparat bringt. Das Trocknen geschieht unter stetem Wechseln der Horden wie beim Dörren des Objes. Deshalb die Marmelade genügend fest geworden ist, wird das Pergamentpapier abgezogen, damit sie besser trocknet.

Nach dem Trocknen wird die Paste in gleich große Täfelchen geschnitten, in Papier gewickelt und trocken aufbewahrt. Sie hält sich jabrlang und gibt, in Wasser gekocht, ein gutes Mus; ebenso kann sie als Fruchtmarmelade in unreifen, rot- oder reifen Zustand, ebenso Auszüge der Beerenfrüchte, zu Paste verarbeitet, ebenso Kürbisse und Melonen im Gemenge mit Früchten. Die Pastenbereitung hat den Vorteil, daß auf diese Weise alle Obst und alle Obstsorten gut und haltbar zu verarbeiten sind. Die Obstpflaume ist leicht verarbeitlich, läßt sich auch in Kleinbetrieb herstellen, nimmt wenig Raum ein, ist leicht haltbar und leicht zu verwenden. Jede Hausfrau sollte mit dieser Art Obstkonfitüre vertraut machen, zumal die Herstellung keine Schwierigkeiten bietet und keine besonderen Apparate erforderlich sind. Das wäre ein großer Vorteil für den Haushalt und ein großer Nutzen bei der Ernährung, denn Obst ist nicht nur die gesündeste Ration sondern auch das beste Mittel zur Belebung der Verdauung, welche zu vielen Krankheiten führt.

(J. Schneider im „Lehrmeister im Garten und Haushof“, Verlag Hachmeister u. Thal, Leipzig.)

## Das Mädchen aus der Fremde.

Ein Roman von den Kämpfen unserer Zeit.  
Vernhard Großhüs.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Befürchten Sie das nicht, Exzellenz! Der gute alte Stamm hält treu zu mir. Und der ist in der Mehrheit. In der Redaktionskommission sitzen nur die Deyer; und ich bin sicher, die Masse der Arbeiter weiß es nicht, daß man meinen Namen auf die Proskriptionsliste gesetzt hat. — Wenn die Leute nur ein Entgegenkommen seien, nur den guten Willen, dann sind sie schon zufrieden."

Trotzdem darf ich nicht wagen, Zugeständnisse zu machen. Wie würde das von Sr. Majestät aufgenommen werden? Wie vom Ministerium?

Auch darüber glaube ich Eure Exzellenz beruhigen zu können. Es steht auch dort ein sozialer Wind.

Rein, bestimmt nicht! Das weiß ich besser!

Der alte Herr hatte wieder energischer gesprochen. Über die Stimmung in den oberen Regionen glaubte er denn doch besser unterrichtet zu sein.

Aber er wollte doch nicht grundsätzlich ablehnend erscheinen; deshalb stieß er noch hinaus:

„Es findet nachher hier bei mir eine Besprechung der größeren Arbeitgeber der Umgegend statt. Bevor ich irgend welche Beschlüsse treffen kann, muß ich abwarten, was dort beschlossen wird."

„Wenn es dann nur nicht zu spät ist!"

„Das, Herr Widmann, steht in Gottes Hand!"

Das Telefon auf dem Arbeitsstische des Generaldirektors gab ein Glöckchen. Er erhob sich und nahm den Hörer ans Ohr.

Er horchte und sprach dann einige Worte zurück. Nachdem er den Hörer zurückgelegt hatte, reichte er Widmann die Hand.

„Es wird mir soeben mitgeteilt, daß die ersten Gäste schon eingetroffen sind. Ich danke Ihnen, Herr Widmann, für Ihre Ratschläge und betone noch ganz besonders, daß ich Ihnen vertraue."

Widmann verbogte sich und verließ mit einem „Glaub auf!" das Zimmer.

Herr von Horwitz strich sich mit der Hand über die Stirn, als ob er eine schwere Sorge fortwischen wollte.

Er freute sich, daß es ihm gelungen war, den Oberingenieur wieder freundlich zu stimmen, aber ein dumpfer Drud, eine dunkle Ahnung von kommendem Unheil blieb doch zurück.

Nun wollte er zunächst noch ein ernstes Wort mit seinem Sohne sprechen und dann sich zu seinen Gästen begeben.

Er konnte ja nicht wissen, daß noch niemand eingetroffen war und der telephonische Anruf von seinem Sohne nur ins Werk gesetzt wurde, um die Unterredung mit dem Oberingenieur zu beenden.

X.

Eine unterbrochene Veratung.

Der Generaldirektor trug seinen Sohn auf der Gartenterrasse bei der Mutter, die bereits Gesellschaftsvisite angelegt hatte.

Unmutig machte er ihm Vorwürfe; nicht so sehr darüber, daß er die Unterredung durch den telephonischen Anruf beendet hatte, als vielmehr wegen seines beleidigenden Vertrags gegenüber dem Oberingenieur.

„Was willst du denn eigentlich, Vater? Sollte ich Abbitte leisten oder sollte ich etwa auf ritterliche Art ihm Beugung zu geben? Diesem „Techniker!“

„Du mußt überlegen, ehe du sprichst und handelst. Du bist zu aufgeregzt, zu läbävrig.“

„Ich weiß nicht, was das ist! Wenn ich den Mann sehe, steht's in mir auf! Es ist wie ein Instinkt!“

Die Hände ballend, ging Helmuth in aufsteigender Erregung schnell einige Schritte vorwärts. Dann brach es los:

„Ich könnte ihn ...“

Ein Blick auf das erstaunte Gesicht seiner Mutter brachte ihn wieder zur Besinnung. Mit erzwungener Ruhe warf er dann hin:

„Was geht der Mann mich überhaupt an?“

„Vielleicht mein Sohn! Du weißt, daß Mathilde ihn hochschätzt. Darum darf ihm keine Veranlassung gegeben werden, über dich zu ihr absprechend zu reden. Es ist mir schwer genug geworden, das Betriebsprojekt auf gute Gleise zu bringen. Nun zerstöre du, um dessen Wohl es sich dabei handelt, mir nicht den mühsam aufgerichteten Bau durch dein unüberlegtes Verhalten.“

„Mache mir jetzt keine Vorwürfe! Ich kann das nicht ertragen!“

„Das sollen auch keine Vorwürfe sein, mein Sohn, aber du mußt mir gestatten, dich auf Fehler aufmerksam zu machen, die leicht unabsehbares Unheil herbeiführen können!“

Die Mutter hatte dem Gespräch, das ihr unverständlich war, schweigend zugehört.

Nur eins hatte sie begriffen: daß ihrem Sohne dieses Oberingenieurs wegen Vorhaltungen gemacht wurden. Vorwürfe vom eigenen Vater! Das empörte sie.

Bevor sie jedoch ihren Empörung Rost machen konnte, erschien Gaspar in großer Eile, der das Kommen des ersten Wagens meldete.

Jetzt gab es gesellschaftliche Pflichten. Später wollte sie ihren Sohn darüber ausfragen, um was es sich denn eigentlich handle.

Zunächst drängte sie ihn und ihren Mann, schnell Gesellschaftsvisite anzulegen, was um so schneller geschehen konnte, als beide Herren nur den Nebetrock zu wechseln hatten.

Während sich die Herren auf ihre Zimmer begaben, ging sie, mit Mathilde, die in diesem Augenblick ebenfalls erschienen war, zum Empfangsalon.

Der elegant eingerichtete Empfangsalon war eher ein Saal als ein Salon.

Er war sehr repräsentativ hergerichtet. Breit ausladende Palmen standen hier und dort.

Die Bilder des Königs, der Königin und des Thronfolgers hingen, von Lenbachs Meisterhand gemalt, an den Wänden.

Wertvolle Bronzen und Marmorskulpturen fesselten den Blick, und in einem Erker stand eine gewaltige, lästig bemoalte Vase aus der königlichen Porzellanmanufaktur.

Das kostbare Prunkstück war aber ein prachtvoller Marmorkamin im blühendsten Barockstil, der in der Mitte der rückwärtigen Breitseite des Salons bis fast zur Decke aufgebaut war.

Das Stück stammte aus Venedig, wo es einst als den Saal eines der reichen Paläste am Canale grande geziert hatte.

Es hieß sogar, Lorenz Bernini, der große Meister des Barock, habe den Kamin entworfen und mit eigener Hand

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117 b. G. cpt.

5½ Bulgaren 260 p. 30 G.

Bochumer 227 b. Gelsenkirch. 188-187½-188½ b. ult. 188½ b. G. cpt. Harpener 185½-1½-3½ b. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 167½-1½-3½ b. Concordia 12 b. G. D. Luxemburger 169½-1½-170 b. ult. Eschweiler Mühlenwerke 122,50 b. G. Niederr. Montanwerke 183,50 b. G. Chem. Alberti 452 b. G. Masch. u. Arm. Klein 49,50 b. G. Gasmotoren Deutz 128,50 b. G. Adlerm. Kleiner 381,80 b. G. Siegen. Eisenkonstruktion 212,00 b. G. Holzverhüllung 318 b. G. Scheideanstalt 637,50 b. G. Berzin. Hilgers 290 b. G. Maschinen. Moenus 279 b. G. 6,15 bis 6,30 Uhr: D. Luxemburger 170½.

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117 b. G. cpt.

5½ Bulgaren 260 p. 30 G.

Bochumer 227 b. Gelsenkirch. 188-187½-188½ b. ult. 188½ b. G. cpt. Harpener 185½-1½-3½ b. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 167½-1½-3½ b. Concordia 12 b. G. D. Luxemburger 169½-1½-170 b. ult. Eschweiler Mühlenwerke 122,50 b. G. Niederr. Montanwerke 183,50 b. G. Chem. Alberti 452 b. G. Masch. u. Arm. Klein 49,50 b. G. Gasmotoren Deutz 128,50 b. G. Adlerm. Kleiner 381,80 b. G. Siegen. Eisenkonstruktion 212,00 b. G. Holzverhüllung 318 b. G. Scheideanstalt 637,50 b. G. Berzin. Hilgers 290 b. G. Maschinen. Moenus 279 b. G. 6,15 bis 6,30 Uhr: D. Luxemburger 170½.

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117 b. G. cpt.

5½ Bulgaren 260 p. 30 G.

Bochumer 227 b. Gelsenkirch. 188-187½-188½ b. ult. 188½ b. G. cpt. Harpener 185½-1½-3½ b. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 167½-1½-3½ b. Concordia 12 b. G. D. Luxemburger 169½-1½-170 b. ult. Eschweiler Mühlenwerke 122,50 b. G. Niederr. Montanwerke 183,50 b. G. Chem. Alberti 452 b. G. Masch. u. Arm. Klein 49,50 b. G. Gasmotoren Deutz 128,50 b. G. Adlerm. Kleiner 381,80 b. G. Siegen. Eisenkonstruktion 212,00 b. G. Holzverhüllung 318 b. G. Scheideanstalt 637,50 b. G. Berzin. Hilgers 290 b. G. Maschinen. Moenus 279 b. G. 6,15 bis 6,30 Uhr: D. Luxemburger 170½.

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117 b. G. cpt.

5½ Bulgaren 260 p. 30 G.

Bochumer 227 b. Gelsenkirch. 188-187½-188½ b. ult. 188½ b. G. cpt. Harpener 185½-1½-3½ b. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 167½-1½-3½ b. Concordia 12 b. G. D. Luxemburger 169½-1½-170 b. ult. Eschweiler Mühlenwerke 122,50 b. G. Niederr. Montanwerke 183,50 b. G. Chem. Alberti 452 b. G. Masch. u. Arm. Klein 49,50 b. G. Gasmotoren Deutz 128,50 b. G. Adlerm. Kleiner 381,80 b. G. Siegen. Eisenkonstruktion 212,00 b. G. Holzverhüllung 318 b. G. Scheideanstalt 637,50 b. G. Berzin. Hilgers 290 b. G. Maschinen. Moenus 279 b. G. 6,15 bis 6,30 Uhr: D. Luxemburger 170½.

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117 b. G. cpt.

5½ Bulgaren 260 p. 30 G.

Bochumer 227 b. Gelsenkirch. 188-187½-188½ b. ult. 188½ b. G. cpt. Harpener 185½-1½-3½ b. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 167½-1½-3½ b. Concordia 12 b. G. D. Luxemburger 169½-1½-170 b. ult. Eschweiler Mühlenwerke 122,50 b. G. Niederr. Montanwerke 183,50 b. G. Chem. Alberti 452 b. G. Masch. u. Arm. Klein 49,50 b. G. Gasmotoren Deutz 128,50 b. G. Adlerm. Kleiner 381,80 b. G. Siegen. Eisenkonstruktion 212,00 b. G. Holzverhüllung 318 b. G. Scheideanstalt 637,50 b. G. Berzin. Hilgers 290 b. G. Maschinen. Moenus 279 b. G. 6,15 bis 6,30 Uhr: D. Luxemburger 170½.

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117 b. G. cpt.

5½ Bulgaren 260 p. 30 G.

Bochumer 227 b. Gelsenkirch. 188-187½-188½ b. ult. 188½ b. G. cpt. Harpener 185½-1½-3½ b. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 167½-1½-3½ b. Concordia 12 b. G. D. Luxemburger 169½-1½-170 b. ult. Eschweiler Mühlenwerke 122,50 b. G. Niederr. Montanwerke 183,50 b. G. Chem. Alberti 452 b. G. Masch. u. Arm. Klein 49,50 b. G. Gasmotoren Deutz 128,50 b. G. Adlerm. Kleiner 381,80 b. G. Siegen. Eisenkonstruktion 212,00 b. G. Holzverhüllung 318 b. G. Scheideanstalt 637,50 b. G. Berzin. Hilgers 290 b. G. Maschinen. Moenus 279 b. G. 6,15 bis 6,30 Uhr: D. Luxemburger 170½.

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117 b. G. cpt.

5½ Bulgaren 260 p. 30 G.

Bochumer 227 b. Gelsenkirch. 188-187½-188½ b. ult. 188½ b. G. cpt. Harpener 185½-1½-3½ b. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 167½-1½-3½ b. Concordia 12 b. G. D. Luxemburger 169½-1½-170 b. ult. Eschweiler Mühlenwerke 122,50 b. G. Niederr. Montanwerke 183,50 b. G. Chem. Alberti 452 b. G. Masch. u. Arm. Klein 49,50 b. G. Gasmotoren Deutz 128,50 b. G. Adlerm. Kleiner 381,80 b. G. Siegen. Eisenkonstruktion 212,00 b. G. Holzverhüllung 318 b. G. Scheideanstalt 637,50 b. G. Berzin. Hilgers 290 b. G. Maschinen. Moenus 279 b. G. 6,15 bis 6,30 Uhr: D. Luxemburger 170½.

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117 b. G. cpt.

5½ Bulgaren 260 p. 30 G.

Bochumer 227 b. Gelsenkirch. 188-187½-188½ b. ult. 188½ b. G. cpt. Harpener 185½-1½-3½ b. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 167½-1½-3½ b. Concordia 12 b. G. D. Luxemburger 169½-1½-170 b. ult. Eschweiler Mühlenwerke 122,50 b. G. Niederr. Montanwerke 183,50 b. G. Chem. Alberti 452 b. G. Masch. u. Arm. Klein 49,50 b. G. Gasmotoren Deutz 128,50 b. G. Adlerm. Kleiner 381,80 b. G. Siegen. Eisenkonstruktion 212,00 b. G. Holzverhüllung 318 b. G. Scheideanstalt 637,50 b. G. Berzin. Hilgers 290 b. G. Maschinen. Moenus 279 b. G. 6,15 bis 6,30 Uhr: D. Luxemburger 170½.

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117 b. G. cpt.

5½ Bulgaren 260 p. 30 G.

Bochumer 227 b. Gelsenkirch. 188-187½-188½ b. ult. 188½ b. G. cpt. Harpener 185½-1½-3½ b. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 167½-1½-3½ b. Concordia 12 b. G. D. Luxemburger 169½-1½-170 b. ult. Eschweiler Mühlenwerke 122,50 b. G. Niederr. Montanwerke 183,50 b. G. Chem. Alberti 452 b. G. Masch. u. Arm. Klein 49,50 b. G. Gasmotoren Deutz 128,50 b. G. Adlerm. Kleiner 381,80 b. G. Siegen. Eisenkonstruktion 212,00 b. G. Holzverhüllung 318 b. G. Scheideanstalt 637,50 b. G. Berzin. Hilgers 290 b. G. Maschinen. Moenus 279 b. G. 6,15 bis 6,30 Uhr: D. Luxemburger 170½.

Hamburg-Amerik. Paket 147½-1½-3½-5½ b. Nordd. Lloyd 117½-110½-2½ b. G. ult. 117



